

24. InklusionsforscherInnentagung
**Inklusionsforschung im Lichte der UN-
 Konvention über die Rechte behinderter
 Menschen**

24. - 27. Februar 2010
 Innsbruck



Institut für
 Erziehungswissenschaften
 der Universität Innsbruck
 Förderverein bidok Österreich
 - **Netzwerk für Inklusion**

ReferentInnen Liste und Liste der Arbeitsgruppen

**Arbeitsgruppe
 UN Konvention allgemein in**



Moderation: Ulrike Gritsch

Zeiten: Mi 17.45 – ca. 19.30 und Do 9.00 – ca. 10.45

<p>Tobias Buchner</p> <p>Franz Hoffmann</p>	<p>Sachwalterschaft, die UN-Regeln und Selbstbestimmung</p> <p>In diesem Beitrag werden zunächst Forschungsergebnisse zum Erleben von Sachwalterschaft berichtet. Menschen mit Lernschwierigkeiten wurden befragt, wie sie Sachwalterschaft wahrnehmen. Und ob Sachwalter gut für sie sorgen. Anschließend wird erklärt, was sich hinter der UN-Regel 12 verbirgt: Sachwalterschaft ist nach dieser Regel abzuschaffen. ALLE Menschen mit Behinderung sollen nach ihren Wünschen ihr Leben so gestalten, wie sie möchten. Dazu bekommen sie Unterstützung, über die sie bestimmen. Zum Schluss wollen wir gemeinsam diskutieren, wie es gelingen kann, die Inhalte von UN-Regel 12 zu verwirklichen. Und welchen Beitrag die Forschung dazu leisten kann.</p>
<p>Natalia Postek</p>	<p>Politische Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten am Beispiel der Demokratiewerkstatt in Wien</p> <p>In meiner Diplomarbeit an der Universität Wien habe ich mich mit der politischen Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten beschäftigt. In der Arbeit habe ich Selbstvertreter und Selbstvertreterinnen befragt. Ich habe gefragt welche Unterstützung Selbstvertreter und Selbstvertreterinnen brauchen um sich politisch zu betätigen. In der Arbeit habe ich eng mit Experten und Expertinnen (Menschen mit Lernschwierigkeiten) zusammengearbeitet. Ich habe die Lage und die Wünsche von Menschen mit Lernschwierigkeiten in meiner Arbeit in den Vordergrund gestellt.</p>
<p>Marion Sigot</p>	<p>Die UN-Regeln für Menschen mit Behinderung und die Situation von Menschen mit Lernschwierigkeiten</p> <p>Es gelten ja nun die UN-Regeln für Menschen mit Behinderungen auch in Österreich. In meinem Beitrag geht es um die Frage, wie es Menschen mit Lernschwierigkeiten in unserem Land geht. Ich will in der Arbeitsgruppe darüber sprechen, ob sich die Situation von Menschen mit Lernschwierigkeiten verbessert hat.</p>

**Arbeitsgruppe
LehrerInnenbildung in akademischer Sprache**

Moderation: Ewald Feyerer

Zeiten: Mi 17.45 – ca. 19.30 und Do 9.00 – ca. 10.45

<p>Natascha Korff</p> <p>Katja Scheidt</p> <p>Simone Seitz</p>	<p>Lehrer/innen für die inklusive Schule ausbilden: So machen wir das in Bremen</p> <p>Das bildungspolitische Gewicht der seit 2009 in Deutschland gültigen UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen ist derzeit noch schwer einzuschätzen. Es fällt auf, dass der Diskurs zu strukturellen und konzeptionellen Implikationen der Konvention nicht immer theoriegeleitet, sondern mitunter ideologisierend geführt wird. Dies betrifft auch Fragen der universitären Lehrer/innenbildung. Inwieweit ist diese in der Lage, angehende Lehrer/innen auf die konkreten Herausforderungen einer inklusiven Schule vorzubereiten? Inwieweit und in welcher Form müssen die gängigen Berufsbilder reformiert werden? Welche Kompetenzen werden eigentlich benötigt und wie können diese im Studium angeeignet werden? Insbesondere zur letzten Frage liegt immer noch erstaunlich wenig abgesichertes Wissen vor.</p> <p>Ausgehend von Erfahrungen aus dem seit 2008 laufenden Studiengang: „M. Ed. Inklusive Pädagogik: Lehramt Sonderpädagogik in Kombination mit dem Lehramt an Grund- und Sekundarschulen“ werden im Vortrag mögliche theoretische Grundlinien und Perspektiven einer Lehrer/innenbildung für die inklusive Schule zur Diskussion gestellt.</p>
<p>Kerstin Merz-Atalik</p>	<p>Lehrerinnen und Lehrer in inklusiven Schulen: Das europäische Projekt „Teacher Education for Inclusion“</p> <p>Auf der ganzen Welt soll es Schulen für alle Kinder geben. Dafür braucht man gute Lehrerinnen und Lehrer, die in einer Schule für Alle arbeiten möchten.</p> <p>In Europa gibt es eine Gruppe von Menschen, die überlegt, was diese Lehrer lernen sollen.</p> <p>Wir wollen in der Arbeitsgruppe in Innsbruck erzählen, was das Projekt „Lehrerbildung für Inklusion“ ist.</p> <p>Und wir möchten zusammen nachdenken: Was ist wichtig für Lehrer die alle Kinder und Jugendlichen unterrichten wollen, auch solche, die Lernschwierigkeiten haben oder besondere Bedürfnisse?</p>
<p>Dagmar Mihm</p> <p>Anne-Dore Stein</p>	<p>Lernen am Widerspruch - Bedingungsfaktoren von Einstellungsänderungen im Verlauf des Studiums Integrative Heilpädagogik / Inclusive Education im Hinblick auf zukünftiges professionelles Handeln</p> <p>k.A.</p>
<p>Sabine Lingenauber</p> <p>Janina L. von Niebelschütz</p>	<p>Fünf Bundesländer – ein Ziel. Ergebnisse aus den TransKiGs-Länderprojekten und der wissenschaftlichen Begleitung</p> <p>Die fünf Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen haben ein gemeinsames Ziel: Der Übergang vom Kindergarten in die Schule soll für alle Kinder leichter werden. 300 Lehrerinnen und Erzieherinnen haben dazu viele Ideen gesammelt. Über die Ideen der Lehrerinnen und über die Ideen der Erzieherinnen wollen wir sprechen. Wir wollen auch darüber reden, welche Ideen den Kindern am besten gefallen haben.</p>

**Arbeitsgruppe
Schule international in akademischer Sprache**

Moderation: Anette Hausotter

Zeiten: Mi 17.45 – ca. 19.30 und Do 9.00 – ca. 10.45

<p>Anette Hausotter</p>	<p>UN-Konventionen und Inklusion: Aktuelle Entwicklungen und Ergebnisse im Rahmen inklusiver Bildung im europäischen Raum</p> <p>Welche neuen Entwicklungen und Ergebnisse haben sich in den letzten zwei Jahren in der European Agency ergeben: Z.B. Abschluss des Projektes <i>Assessment in Inklusion</i>, Vorstellung des neuen Projektes zur <i>Lehrerbildung für Inklusive Bildung</i> . Wie hat sich Schleswig-Holstein mit den UN- Konventionen auseinander gesetzt?</p>
<p>Reinhard Markowetz</p>	<p>Bildung für alle bis 2015 auch in Burkina Faso/ Westafrika?!</p> <p>Gemeinsam mit dem in Berlin lebenden Freund, Architekten und Entwicklungsaktivisten aus Burkina Faso, dem preisgekrönten Dipl. Ing. Diébédo Francis Kéré von der Technischen Universität Berlin habe ich das Projekt „Bildung für alle bis 2015 in Burkina Faso“ ins Leben gerufen. Burkina Faso zählt nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt. Im UNESCO-Weltbildungsbericht 2008 <i>"Bildung für alle bis 2015 - Werden wir es schaffen?"</i> ist zu lesen, dass die sog. Millenniumsentwicklungsziele und der Aktionsplan von Dakar der Vereinten Nationen (UN) in Burkina Faso nicht entscheidend vorankommen. Rechte und Ansprüche auf Gesundheit, Bildung, angemessene Lebensbedingungen, Ernährung und Kleidung, eine menschenwürdige Wohnung und soziale Sicherheit sind ungleich verteilt. In einer Familie mit durchschnittlich 7 Kindern kann lediglich 1 Kind die Schule besuchen. Die großen Verlierer sind Kinder mit Behinderungen, Krankheiten und sozialen Benachteiligungen, auch noch immer die Mädchen. Ihre Erziehung, Bildung, Förderung und Therapie stellt das Land vor große Herausforderungen. Knapp 20% der Kinder sterben vor dem 5. Lebensjahr. Deshalb wollen wir helfen die Bildungslandschaft nachhaltig zu verbessern und in Burkina Faso ein Schul- und Ausbildungszentrum als landesweite Modelleinrichtung mit</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. einer inklusiven Grundschule für 450 Kinder mit und ohne Behinderungen/Lernschwierigkeiten als Laborschule, 2. einer Lehrerakademie zur Aus- und Weiterbildung von Lehrern und Lehrerinnen für die inklusionspädagogische Arbeit und Förderung von Kindern mit einem heil- und sonderpädagogischen Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht 3. einem Frühförderzentrum für benachteiligte, behinderte und in ihrer Gesundheit bedrohte Kinder und ihre Eltern 4. einer Berufsschule für nachhaltiges Bauen und die berufliche Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bauhandwerk <p>planen, bauen und als bald als möglich in Betrieb nehmen und auch wissenschaftlich auswerten.</p>
<p>Lea Schäfer</p>	<p>Inklusion international. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Spanien</p> <p>Ich möchte zeigen, wie schulische Integration in Spanien funktioniert, was sich seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention verändert hat und anschließend die Vor- und Nachteile in der Gruppe diskutieren. Gibt es etwas, das wir in Deutschland von dieser Art der Inklusion lernen können?</p>

Arbeitsgruppe
Theorie in akademischer Sprache

Moderation: Rainer Grubich

Zeiten: Mi 17.45 – ca. 19.30 und Do 9.00 – ca. 10.45

<p>Katharina Angerer</p>	<p>Bilder von Behinderung bei RichterInnen. Eine qualitative Studie zum Heimaufenthaltsgesetz</p> <p>Im Heimaufenthaltsgesetz geht es um die Rechte von Menschen mit Behinderung. Deshalb gibt es manchmal Gerichtsverfahren. Ich habe einige RichterInnen, die an diesen Verfahren gearbeitet haben, gefragt wie es ihnen dabei gegangen ist. Ich habe sie auch gefragt, was sie über Menschen mit Behinderung denken. Ich möchte von den Antworten und Geschichten der RichterInnen erzählen. Ich möchte auch darüber reden, was das für die Rechte von Menschen mit Behinderung bedeuten kann.</p>
<p>Bettina Bretländer</p> <p>Ulrike Schildmann</p>	<p>Geschlechtersensible Inklusionsforschung vor dem Hintergrund der UN-Konvention (vor allem Artikel 6, 23, 24, 27)</p> <p>Die UN-Konvention enthält einige wichtige Hinweise auf <i>geschlechterspezifische</i> Problemlagen und Perspektiven. So weist Artikel 6 darauf hin, dass „Frauen und Mädchen mit Behinderungen mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sind“ und dass ihre Autonomie gefördert und gestärkt werden soll. Artikel 23 behandelt das Recht behinderter Menschen zu heiraten, Familienplanung zu betreiben und Kinder zu bekommen. Artikel 27 behandelt das Recht auf (Erwerbs-)Arbeit und damit „die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen“. Daraus folgt zweierlei: 1. Diese Forderungen als solche bedürfen der Erläuterung (mit historischer/zeitgeschichtlicher Einordnung) und der wissenschaftlichen Reflexion. 2. Diese Forderungen sind sodann in den Zusammenhang des Artikels 24 der Konvention zu stellen, der für behinderte Mädchen und Jungen den „Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen“ einfordert. Vor dem Hintergrund dieses thematischen Zusammenhangs stellt sich die Frage: <i>Was ist geschlechtersensible Inklusionspädagogik und Inklusionsforschung?</i></p>
<p>Georg Feuser</p>	<p>Inklusionsgerede und UN-Konvention - neue Mythen des Vergessens einer selbst induzierten Integrationsproblematik</p> <p>k. A.</p>
<p>Birger Siebert</p>	<p>Inklusion als pädagogischer Idealismus</p> <p>k. A.</p>

**Arbeitsgruppe
UN Konvention § 19 in akademischer Sprache**

Moderation: Marion Sigot

Zeiten: Fr 11.00 – ca. 12.30 und 14.00 – ca. 15.30 und 16.00 – ca. 17.30

<p>Petra Fliieger</p>	<p>Der Artikel 19 der UN-Konvention und die Situation in Österreich</p> <p>Im Artikel 19 wird dargestellt, dass Frauen und Männer mit Behinderung Unterstützung dafür erhalten sollen, dass sie integriert so leben können, wie sie wollen. Sie sollen nicht in großen Einrichtungen leben müssen. Im Vortrag wird dargestellt und diskutiert, wie die Situation in Österreich aussieht. Was muss sich ändern, damit der Artikel 19 in Österreich umgesetzt wird?</p>
<p>Evemarie Knust-Potter</p> <p>Matthias Windisch</p>	<p>Circles of Support (COS) als soziale Netzwerke und Chance für Inklusion</p> <p>Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft ist durch Ausgrenzung beeinträchtigt. Zur Verbesserung von sozialer Teilhabe ist in der Sozialen Arbeit bzw. Pädagogik bei Behinderung eine Gemeinwesen-/ Sozialorientierung erforderlich, die Bürgerengagement und professionelle Dienstleistung verbinden. Hier setzt der "Circles of Support" Ansatz an, der seinen Ursprung in der Selbstbestimmt Leben Bewegung von Menschen mit Behinderung in den USA hat und soziale Unterstützung durch Kleinstnetzwerke beinhaltet. Die Arbeitsgruppe soll sich mit der Frage theoretisch und anhand von praktischen Erfahrungen auseinandersetzen, ob und wie durch „Circles of Support“ (Teilhabe- bzw. Unterstützernetze) die Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Gemeinwesen ermöglicht und verbessert werden kann.</p>
<p>Anke Langner</p>	<p>Wie können gute Unterstützungsdienste bereitgestellt werden?</p> <p>Wichtig für die Umsetzung der Forderungen der UN Regeln im Alltag von Menschen mit Behinderung sind Assistenzdienste. Die PädagogInnen (ForscherInnen), die sich mit der Situation von Menschen mit Behinderung auseinandersetzen, stellt die Absicherung von guten Unterstützungsdiensten vor eine neue Herausforderung. Es braucht eine Sicherung und Überprüfung dieser Dienste zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Nur so können diese Unterstützungen wirklich den UN-Regeln entsprechen. Die Überprüfung bezieht sich auf die direkten Unterstützungen und auf die Ideen für die Gestaltung von Unterstützungen.</p>
<p>Imke Niediek</p>	<p>„Wenn Du deinen Hilfeplan nicht machst, musst Du hier ausziehen“ – Das Subjekt in der Hilfeplanung: Eine Reflexion der Praxis des Unterstützten Wohnens.</p> <p>In Deutschland müssen viele Menschen mit Behinderungen eine Individuelle Hilfeplanung machen, wenn sie Hilfe beim Wohnen brauchen. * Was bedeutet es, wenn ich einen Plan für mein Leben machen muss? * Können Menschen mit Behinderungen durch Individuelle Hilfeplanung selbst bestimmen, wie sie leben wollen? * Verändert sich die Hilfe von Assistenten und Unterstützern durch Individuelle Hilfeplanung? Ich möchte meine Antworten auf diese Fragen vorstellen. Ich möchte fragen, was Integrationsforscher mit und ohne Behinderungen über die Individuelle Hilfeplanung denken.</p>
<p>Kirsten Puhr</p> <p>Wolfgang Rathke</p>	<p>Arbeitsgruppe: Unterstützung von Teilhabe durch ein Persönliches Budget</p> <p>In den UN-Regeln steht, dass Menschen mit Behinderungen das Recht haben eigene Entscheidung zu treffen. Mit einem Persönlichen Budget können Menschen mit Behinderungen über Hilfen selbst entscheiden. In den UN-Regeln steht, dass Menschen mit Behinderungen die gleichen Rechte haben wie alle anderen auch. Ein Persönliches Budget soll Menschen mit Behinderungen helfen, ihr Leben selbstbestimmt zu leben. Wir wollen wissen, ob sich mit einem Persönlichen Budget etwas im Leben von Menschen mit Behinderungen verbessert. Dafür möchten wir erforschen, wie Menschen mit einem Persönlichen Budget leben. In der Arbeitsgruppe möchten wir besprechen, wie wir das machen können.</p>

**Arbeitsgruppe
Index für Inklusion in akademischer Sprache**

Moderation: Ines Boban und Andreas Hinz

Zeiten: Fr 11.00 – ca. 12.30 und 14.00 – ca. 15.30 und 16.00 – ca. 17.30

Bruno Achermann	Entwicklung des Weiterbildungsmasters „Integrative Förderung“ (MAS IF) an der PHZ in Luzern k. A.
Ines Boban Andreas Hinz	Inklusive Schritte in/von Ganztagschulen in Sachsen-Anhalt
Ines Boban Andreas Hinz	Lernen und Teilhabe in Kindertageseinrichtungen und Schulen mit dem Index für Inklusion entwickeln **„Inklusion – wat mutt, dat mutt!“ Entwicklungen in Regionen am Beispiel Schleswig-Flensburg In der AG soll Austausch über Erfahrungen und entwickelte Formen der gemeinsamen Gestaltung von Entwicklungsprozessen an verschiedenen Orten mit dem Index für Inklusion stattfinden. Dazu wollen wir (verschiedene Leute, s. o.) mehrere Kurzberichte einbringen, wie es gelingen kann, in (alters-) gemischten Gruppen gemeinsame Sache zu machen: Die Gegenwart erforschen und nächste Schritte für bessere Situationen in Kitas und Schulen planen und umsetzen.
Barbara Brokamp Kalle Imhäuser	Zum Leitbild und Selbstverständnis von Bildungseinrichtungen, die sich "inklusiv" orientieren... - mit Hilfe des Index für Inklusion. Erfahrungen aus der Köln-Bonner Region und Eindrücke von einem Besuch in Kanada
Clemens Dannenbeck Carmen Dorrance	Inklusion in sozialen Einrichtungen kommunaler Kinder- und Jugendarbeit – ein Fortbildungsmodul für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtjugendamts München Wir wollen Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zeigen, was Inklusion bedeutet. Diese Menschen haben oft wenig Zeit. Deshalb machen wir für sie eine Internet-Seite über Inklusion. Dort können sie dann nachschauen, was Inklusion bedeutet und sie lernen wie das überhaupt geht. Sie können auch ausprobieren, wie gut sie selber schon dabei sind, keine Kinder und Jugendlichen auszuschließen. Wir hoffen, dass es damit immer mehr Inklusion gibt.
Jo Jerg	Inklusion in Kindertageseinrichtungen und Gemeinde (Index für Inklusion) Die Arbeitsgruppe sollte dazu dienen in den Austausch über die Erfahrungen in unterschiedlichen Regionen und Bereichen (Kita, Schule, Gemeinde etc.) zu kommen. Deshalb sind Kurzberichte aus Projekten ein Einstieg, um wichtige Fragen aus dem Alltag zu bearbeiten. Aus unserem Projekt IQUAnet wird von den Erfahrungen mit dem Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen berichtet. Darüber hinaus sollen Fragen der Beteiligung des Gemeinwesens/ Stadtteils mit den Teilnehmer/Teilnehmerinnen ausgetauscht werden.

Andrea Platte	Begleitung von Kindertagesstätten mit dem Index für Inklusion/ Frühkindliche Bildung und Inklusion/ Partizipation in früher Kindheit
	In der Arbeitsgruppe soll diskutiert werden, wie in Kinder in Kindergärten gemeinsam spielen und lernen können. Kindergärten sollen darin unterstützt werden, jedes Kind aufzunehmen

**Arbeitsgruppe
Inklusive Forschung**



Moderation: Oliver König

Zeiten: Fr 11.00 – ca. 12.30 und 14.00 – ca. 15.30 und 16.00 – ca. 17.30

Wiebke Curdt	Gemeinsam verschieden- Integration im Sport: integrative Aspekte am Beispiel des Special Olympics Unified sports in Deutschland?! - aus Sicht der Menschen mit Lernschwierigkeiten
	Es geht um den Integrationssport. Es geht um die Sportorganisation Special Olympics Deutschland. Es geht um die Meinung der Sportler mit Lernschwierigkeiten. Es geht um Forschung und die Forschung mit und für Menschen mit Lernschwierigkeiten.
Markus Eichinger	Inklusive Forschung – was ist das? Rückblick nach 4 Semestern Forschung an der Uni Wien
Gertrude Kremser	Zuerst wollen wir erklären, was inklusive Forschung ist. Was ändert inklusive Forschung an der Gesellschaft und an der Universität? Was bedeutet das für Menschen mit Lernschwierigkeiten? Wir haben 2 Jahre lang versucht, an der Uni Wien inklusiv zu forschen. Diese Erfahrungen wollen wir in unserem Workshop erzählen und gemeinsam darüber diskutieren. Zum Abschluss stellen wir die Frage: Wie könnten inklusive Projekte in Zukunft aussehen?
Stefanie Krach	Sozialraumorientiertes Forschen im Lichte der UN-Konvention?!
	k. A.



Moderation: Helga Fasching

Zeiten: Fr 11.00 – ca. 12.30 und 14.00 – ca. 15.30 und 16.00 – ca. 17.30

<p>Helga Fasching</p>	<p>Der Übergang von der Schule in den Beruf von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung</p> <p>Zuerst werden die ersten Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zur Frage: „Wie verläuft der Übergang von der Schule in den Beruf bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung“ vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert.</p>
<p>Natascha Korff</p> <p>Katja Scheidt</p>	<p>Guter Unterricht in einer Schule für alle. Zum Beispiel in Mathematik</p> <p>In einer Schule für alle lernen viele verschiedene Kinder gemeinsam. Wie kann das gehen? Das haben wir Lehrer mit viel Erfahrung gefragt. Wir zeigen, was die Lehrer gesagt haben. Zum Unterricht in ihrer Klasse und zum Lernen von Mathematik. Unsere Forschung hat erst angefangen. Wir möchten zusammen über die Forschung nachdenken. Vielleicht haben Sie Ideen für uns.</p>
<p>Christiane Barlag</p> <p>Meik Cordes</p> <p>Jennifer Egeling</p> <p>Anja Jacobsen</p> <p>Fabian Niestradt</p> <p>Simone Seitz</p>	<p>Gibt es besondere Kinder? Das denken Lehrerinnen und Lehrer über sonderpädagogischen Förderbedarf</p> <p>Gemäß der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen sind Schulen aufgefordert, sich zu inklusiven Schulen weiterzuentwickeln. In Bremen ist der Umstellungsprozess auf ein inklusives Schulsystem strukturell vergleichsweise weit fortgeschritten (vgl. Poscher/Rux/Langer 2009). Förderzentren sollen größtenteils aufgelöst und in Zentren für unterstützende Pädagogik (ZuP) bzw. in Regionale Beratungszentren (REBUZ) umgewandelt werden. Sollen Schulen aber zu Orten inklusiver Orientierungsqualität werden, so ist zunächst zu fragen, wie dieser Prozess von den beteiligten Lehrer/innen gesehen und mitgetragen wird. Wir stellen ausgewählte Ergebnisse einer im Rahmen der Bremer Schulbegleitforschung durchgeführten Untersuchung zu Konzepten von Grundschullehrer/innen über „sonderpädagogischen Förderbedarf“ und inklusiven Unterricht vor und zur Diskussion.</p>
<p>Marianne Wilhelm</p>	<p>Empowerment – miteinander und voneinander Lernen in Ausbildung und Schulentwicklung</p> <p>Implementierung und Evaluation eines Ausbildungs-Lehrganges der PH Wien für Menschen mit Beeinträchtigungen „Empowermentberater/in für inklusive Schulentwicklung“</p>

**Arbeitsgruppe
Schule in akademischer Sprache**

Zeiten: Fr 11.00 – ca. 12.30 und 14.00 – ca. 15.30 und 16.00 – ca. 17.30

<p>Albert Berger</p> <p>Christina Schenz</p>	<p>Behindert und begabt? Wie Lehrerinnen und Lehrer in der Regelschule Begabungen bei autistischen Kindern erkennen und fördern können</p> <p>Wenn wir die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen ernst nehmen, dann müssen wir auch in der Schule die Begabungen von allen Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern. Jeder Mensch hat das Recht, dass seine Lernbedürfnissen ernst genommen werden. Nur dann kann er seine Begabungen entwickeln und nutzen. Das gilt auch für Kinder und Jugendliche mit Autismus. Dafür ist es notwendig, dass wir bei allen Lehrern ein Feingefühl schaffen, damit sie Begabungen auch bei Kindern erkennen und fördern, bei denen sie sonst meist nur ihre Behinderung sehen. Für eine solche Förderung muss man oft auch ungewohnte Wege gehen, denn mit gewohnten Methoden und Ideen stößt man rasch an Grenzen. Das ist für die Lehrerinnen und Lehrer nicht immer einfach. Regelschulen sind auf eine Beschulung von autistischen Kindern auch oft nicht gut vorbereitet. Dies führt zu weiteren Schwierigkeiten. Wir möchten in einem Vortrag die Ergebnisse einer Forschungsarbeit zur Frage des Findens und Förderns von Begabungen bei autistischen Kindern vorstellen.</p>
<p>Bernadette Hörmann</p>	<p>Aus den Augen, aus dem Sinn. Marginalisierungsprozesse von Menschen mit Behinderungen im Rahmen von „School-Accountability“-Maßnahmen</p> <p>Maßnahmen wie Bildungsstandards oder die PISA-Studie dienen heute als Grundlage für politische Entscheidungen. Normalerweise werden aber Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen von den Testungen ausgeschlossen. Sie werden deshalb auch in der öffentlichen Diskussion „unsichtbar“. Schulen haben also den Anreiz, sich mehr auf Schülerinnen und Schüler zu konzentrieren die der „Norm“ entsprechen. Ich möchte auf dieses Problem hinweisen und Forschungsergebnisse sowie weiteren Forschungsbedarf dazu präsentieren.</p>
<p>Johann Horvath</p>	<p>Der Sonderpädagoge in der inklusiven Schule- überflüssig oder wegweisend</p> <p>Ich möchte zeigen was der Sonderpädagoge mit seinem fachlichen Können für Schüler und Lehrer in der inklusiven Schule für alle Schüler und leisten kann.</p>
<p>Andreas Köpfer</p> <p>Kim Müller-Florath</p> <p>Marlene Roßmüller</p>	<p>Projekt inKö</p> <p>InKö ist eine Seite im Internet: www.inkoe.de. Auf dieser Seite gibt es viele Informationen zur Inklusion. Die Informationen sind in viele Bereiche eingeteilt. Es gibt zum Beispiel Bereiche für Eltern, für Wissenschaftler oder für Lehrer.</p>
<p>Tanja Sturm</p>	<p>Heterogenitäts- und Homogenitätskonstrukte von Lehrer/innen – Ergebnisse einer empirischen Studie</p> <p>Die Idee einer Schule für alle ist eine gute Idee. Wichtig ist, dass nicht nur alle in einer Schule sind, sondern auch alle die Möglichkeit zum Lernen bekommen. Auch Lehrerinnen und Lehrer sind daran beteiligt, dass dies gelingt. Ich frage, was denken sich Lehrerinnen und Lehrer über Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern. Dazu habe ich Lehrkräfte von unterschiedlichen Schulen befragt. Ihre Antworten möchte ich darstellen.</p>

<p>Heidrun Demo</p>	<p>Schulische Integration in Italien. Erste Ergebnisse aus einer Untersuchung der Sicht von Menschen mit Behinderung und ihren Familien</p> <p>In Italien gibt es schon seit 30 Jahren keine Sonderschulen: alle Menschen gehen gemeinsam in die gleiche Schule. Wir haben Menschen mit Behinderung aus Italien gefragt, wie es ihnen in der Schule gegangen ist und wie ihr Leben nach der Schule weiter gelaufen ist. Im Vortrag werden wir Daten vorstellen darüber, was sie uns erzählt haben und zeigen, was in Italien gut und was weniger gut funktioniert hat. Zusammen werden wir sehen, was aus dieser Erfahrung zu einem inklusiven Bildungssystem beitragen kann, das in der UN-Konvention genannt wird.</p>
<p>Margit Theis-Scholz</p> <p>Ingeborg Thümmel</p>	<p>Intensivierung der Integrierten Förderung verhaltensauffälliger Kinder in der Grundschule</p> <p>Kindern, die bereits in der Grundschule Verhaltensauffälligkeiten zeigen und in ihrer Entwicklung gefährdet sind, soll ein Verbleib in der Regelschule ermöglicht werden.</p>